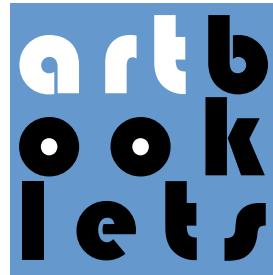
The background of the entire image is a vibrant, abstract painting. It features a complex interplay of colors including deep blues, rich reds, fiery yellows, and lush greens. The brushwork is visible and expressive, creating a sense of dynamic movement and depth. The composition is non-representational, focusing on the visual impact of color and form.

Anlässlich seines 30. Todestages

wurzelFELDER

Gilles Deleuze und die Malerei

Lyrische Interpretationen Franz X. Scheuerer
Gemälde Söntke Campen und Gerd Scheuerer (gerSCh*)



wurzelFELDER

Gilles Deleuze und die Malerei

Herausgeber: Franz X. Scheuerer – Hamburg 2025

www.artbooklets.de

Texte: Franz X. Scheuerer

Malerei: gerSCh* Gerd Scheuerer (www.gersch.info)

Sönke Campen (www.soentke.de)

Bildfotografie: Richard Dreher

(www.werk-wirkstatt.de/kuenstlerforum/richard-dreher)

Layout, Satz: claudia-berg.de

Titel: Sönke Campen / Paradiesseits I / 2022

Rückseite: Sönke Campen / Paradiesseits III / 2023

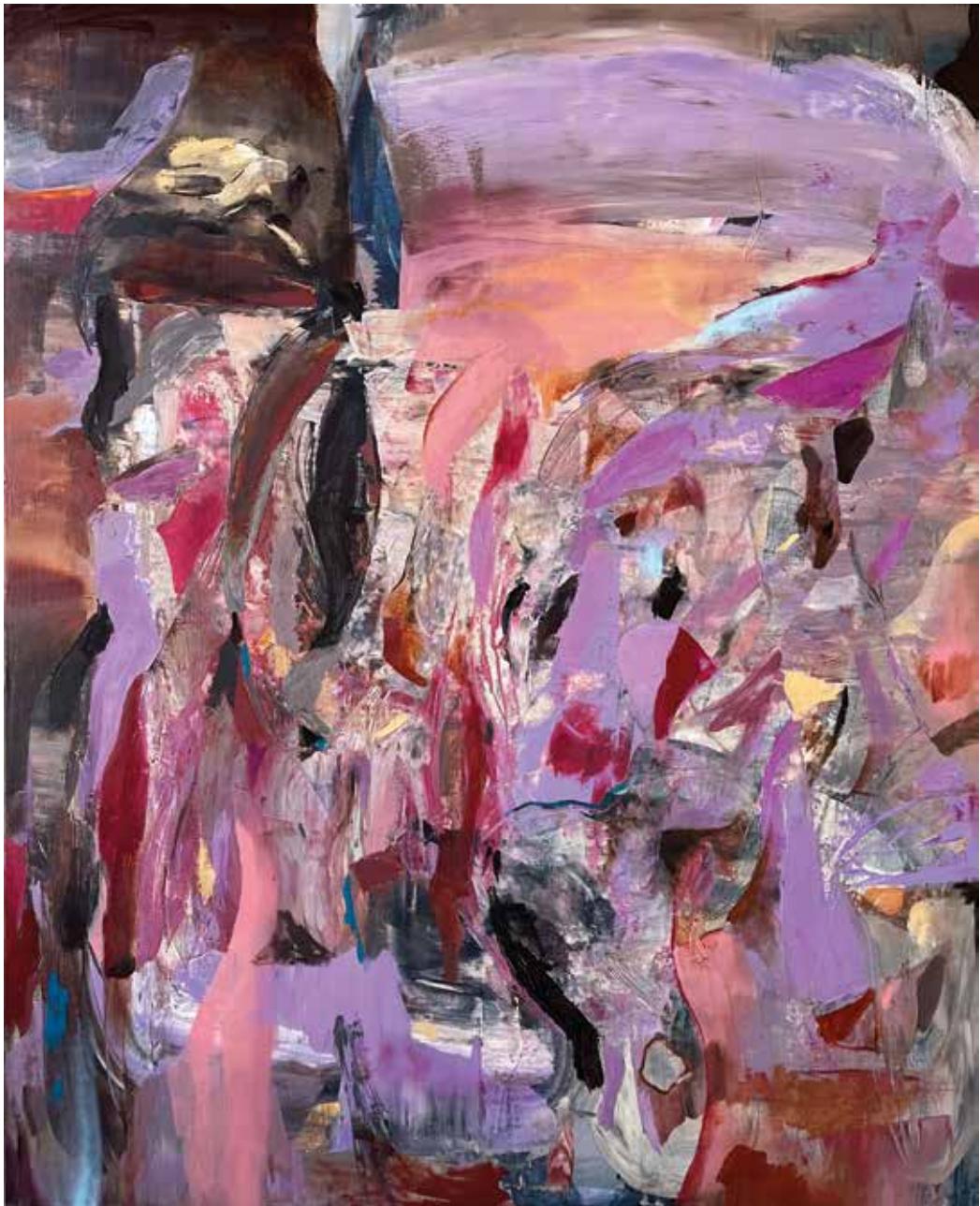
„Was ich sage, hat keinen Allgemeinheitsanspruch.
Es liegt an euch zu sehen, ob etwas passt
oder nicht.“

Gilles Deleuze in der Vorlesung am 07.04.1981

Gilles Deleuze



Foto: Tintinades / commons.wikimedia.org



Fürsprache

Dieses artbooklet ist eine Hommage an den großen französischen Denker Gilles Deleuze anlässlich seines 30. Todestages am 04. November 1995. Es versteht sich als eine lyrische und bildnerische Annäherung an das kunsttheoretische Verständnis von Deleuze. Die lyrischen Texte erwuchsen aus meinem Studium der acht Vorlesungen über die Malerei, die er im Verlauf des Jahres 1981 an der Experimentaluniversität Paris-Vincennes gehalten hat.

Ich habe mich auf die mir besonders interessant erscheinenden Aspekte zur Malerei fokussiert und diese - entsprechend des deleuz'schen Verständnisses von Vorlesungen „als Augenblicke der Inspiration...“ - lyrisch zusammengefasst und interpretiert. Etwa das Werden als Ereignis. Die Beschreibung des Klischees als formbestimmende Vorlage und seine ambivalente Rolle im Gestaltungsprozess. Die Funktion des Diagramms als reinigende Katastrophe. Und nicht zuletzt die Baumstruktur und das Rhizom (Wurzelfeld im Sinne eines offenen Netzwerkes) als philosophische Denkfiguren im Spannungsverhältnis zwischen hierarchischer und frei assoziierender Geisteshaltung.

Die den Texten zugeordneten Gemälde sind Arbeiten der Künstler Söntke Campen und Gerd Scheuerer (gerSCh*). Mit ihren unterschiedlichen ästhetischen Ausdrucksmitteln erschienen mir ihre Werke zur Visualisierung der von Deleuze beeinflussten Gedankengänge stimmig und erhellend.

Für ihre Mitwirkung an diesem Projekt bedanke ich mich.

Franz X. Scheuerer
4. November 2025



wurzelfelder

nicht eines
viele wuchern unter unseren füßen

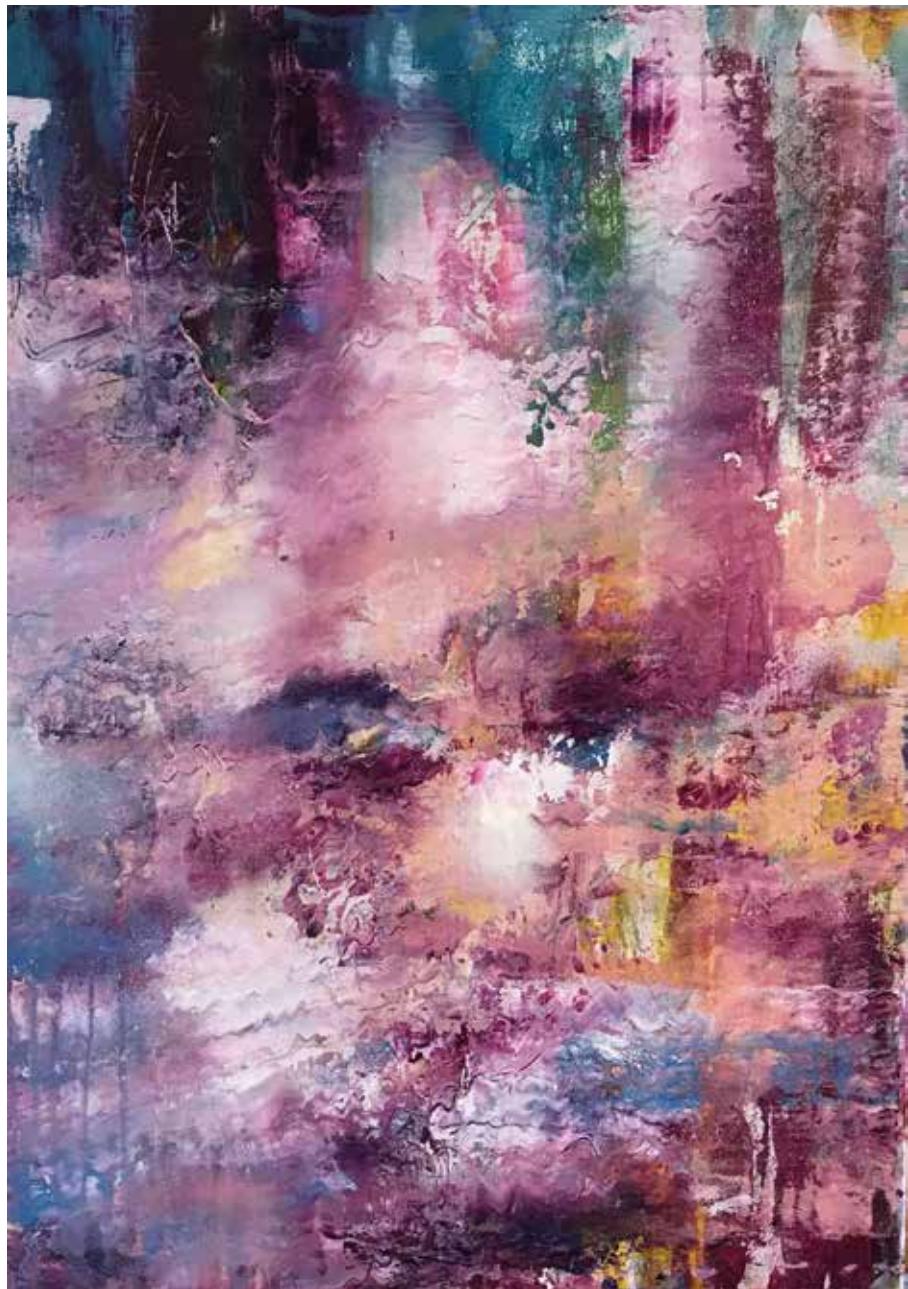
betreten und begangen
seit eh und je

verspürt wohl
doch meist nicht erkannt

ihrer früchte sind zahllos
die ernten hingegen gering

„Sich von der klassischen Baumtheorie in der Philosophie abwendend, führen Deleuze und Guattari das Rhizom ein, den Wurzelstock (...), der aus produktivem Zentrum erwachsend in alle Richtungen unter der Oberfläche dezentral wuchert und ständig Teilungen bereithält.“

Gerd Dembowski: Gilles Deleuze als Soffleur, in Chlada (Hrsg.): Das Universum des Gilles Deleuze, Aschaffenburg 2011



das werden

in seiner kraft verstehen
geschehnisse sich ereignen lassen

den apfel in seiner apfeligkeit^x
frauen in ihrem frausein
männer in ihrem mannsein
kinder in ihrer kindlichkeit
menschen in ihrer menschlichkeit

den prozess des werdens
am schopfe packen



eröffnung

auf in den kampf
sich dem sturm aussetzen

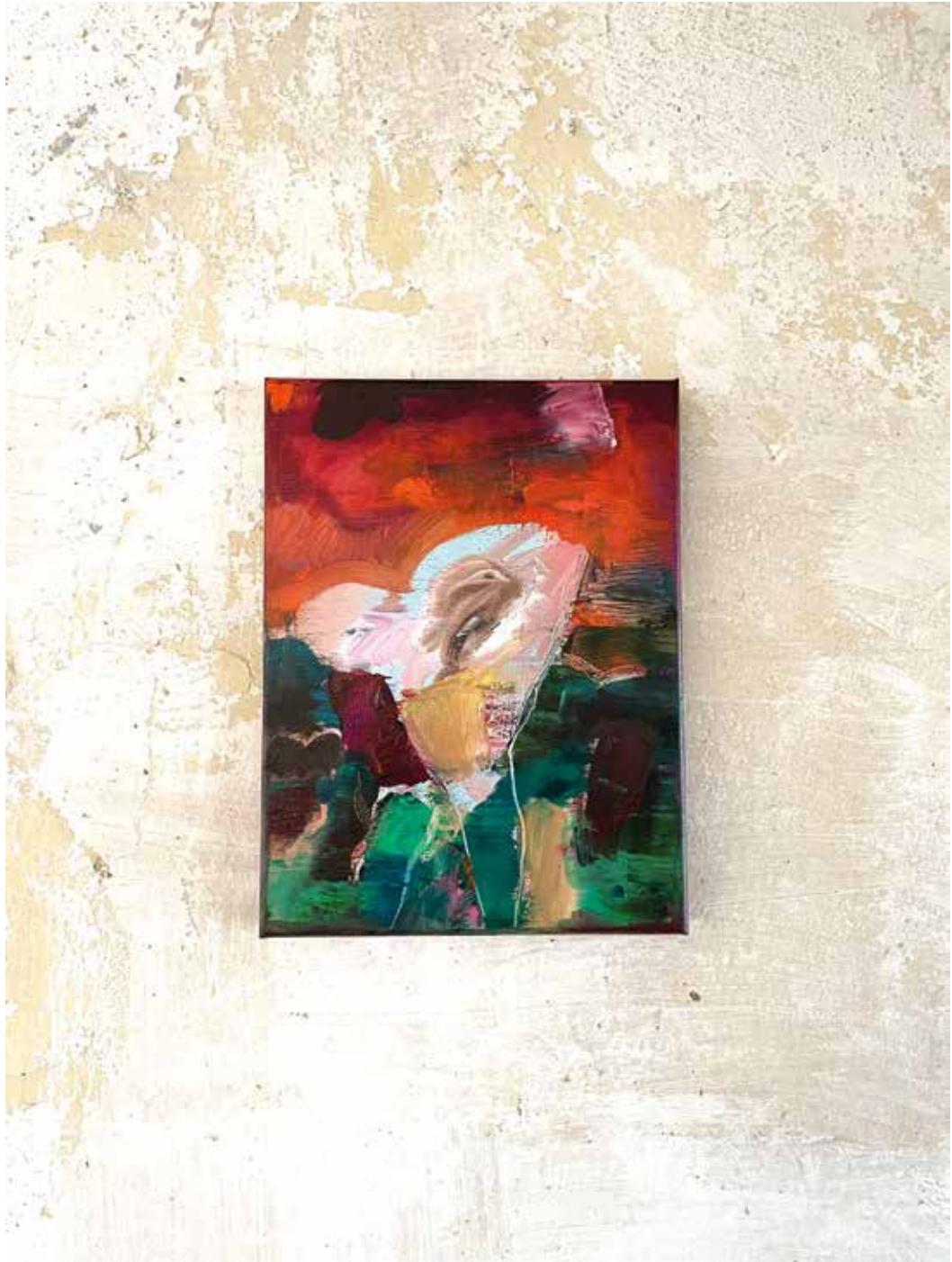
dem abbild die fedehand
den klischees die absage

das vertraute innere
malerisch zerfetzen

die krise erleben
die katastrophe durchlaufen

„Der Kampf gegen das Klischee ist der Kampf gegen jeden narrativen und figurativen Bezug.“

Gilles Deleuze: Über die Malerei, Berlin 2025



das klischee

vorgepräge
abbild
nachbildung

nützliches instrument
matrix für vervielfältigung
kopie der wiederholung
wiederholung der kopie

hermetisch gesicherte denkfigur
festgefügt
unumstößlich
felsenfest
unerschütterlich



diagramme

hochsitze
projektionsflächen
auslegungsräume
experimentierlabore
horchposten ohne gehorchen
zonen der säuberung^x

von der tilgung des klischees
zur figuralen öffnung
in die kalkulierte katastrophe



ein anliegen der malerei

nichtsichtbares fühlbar gestalten
verborgenes erlebbar machen

geheimnisse offenbaren
rätsel bewahren

ästhetische freiheiten
der kontrolle der macht verweigern

auch der eigenen

„Das geistige Leben ist leer geworden.
Es dem Chaos entziehen, darin genau beruht das Wirken der Malerei.“

Gilles Deleuze: Bacon. Logik der Sensation, München 1995



das unbeschriebene blatt

die leinwand ist arena
jagdgebiet

wie aber die klischees verjagen

spiegelfechterei mit dem eigenen inneren
schattenboxen mit dem bekannt äußen
kopie als wiederholung verwerfen
differenz staunend dulden

krieg führen ohne tod

„Bevor ich überhaupt auf meiner Leinwand beginne, ist sie schon voller Klischees ... Die Klischees sind bereits da, sind in meinem Kopf, sind in mir.“

Gilles Deleuze: Über die Malerei, Berlin 2025



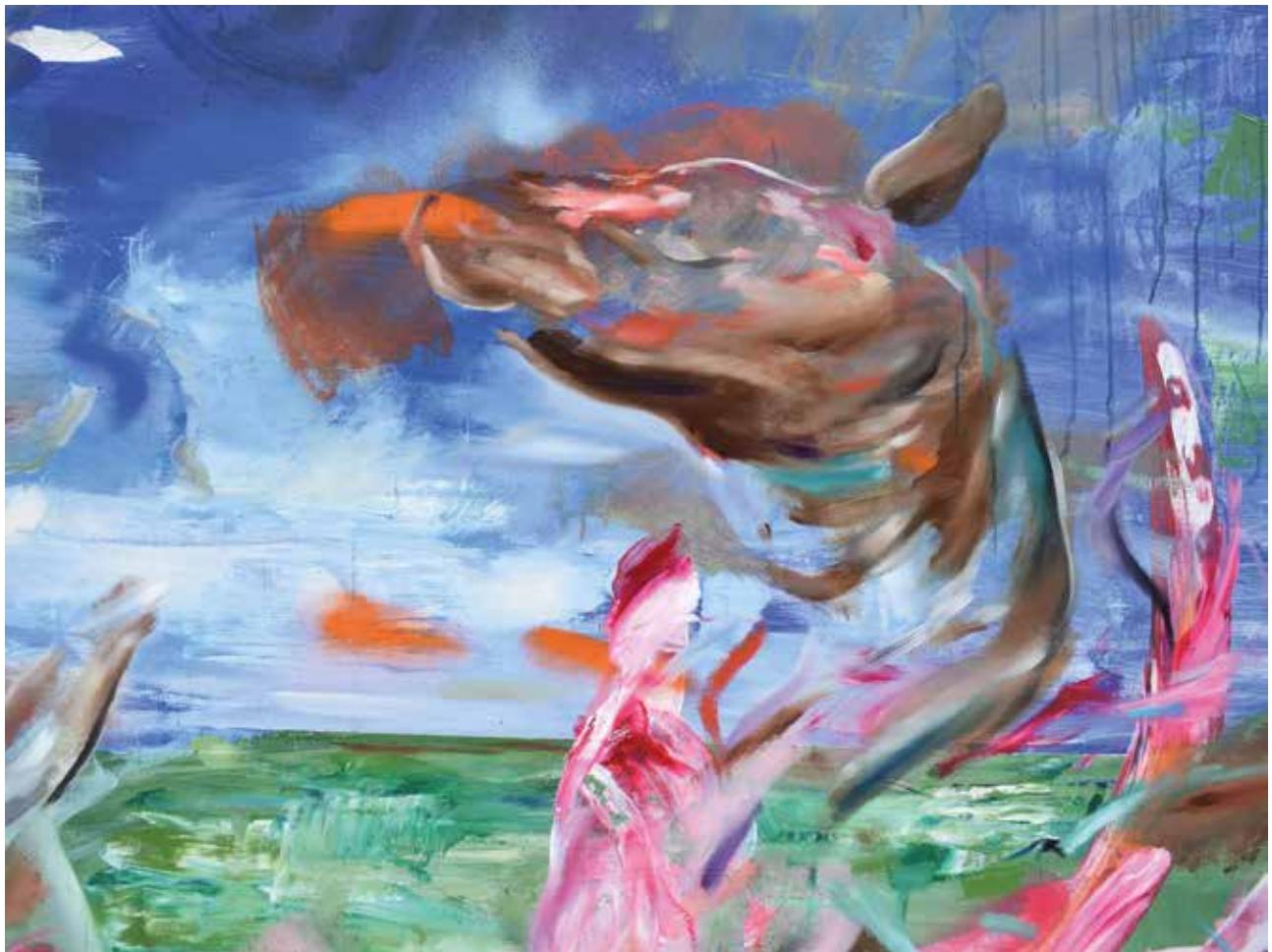
zur ordnung des chaos

die vertrauten formen verheeren
sich das chaos organisieren

aus dem geordneten abgrund hervorgehen
den graupunkt^x überspringen

zwischen dem niemehr und dem nochnicht
das wagnis wagen

ein kreativer ritt
zum gelingenszenit



repräsentanz und präsenz

der unterschied
zwischen repräsentation und präsenz
liegt im zeitlichen

repräsentanz betont
das gewesene
seine wiederholung
klischees kopien muster abbilder

in der präsenz liegen die kräfte
der gegenwart
des augenblicks
des moments

die explosiven energien hin zu neuem



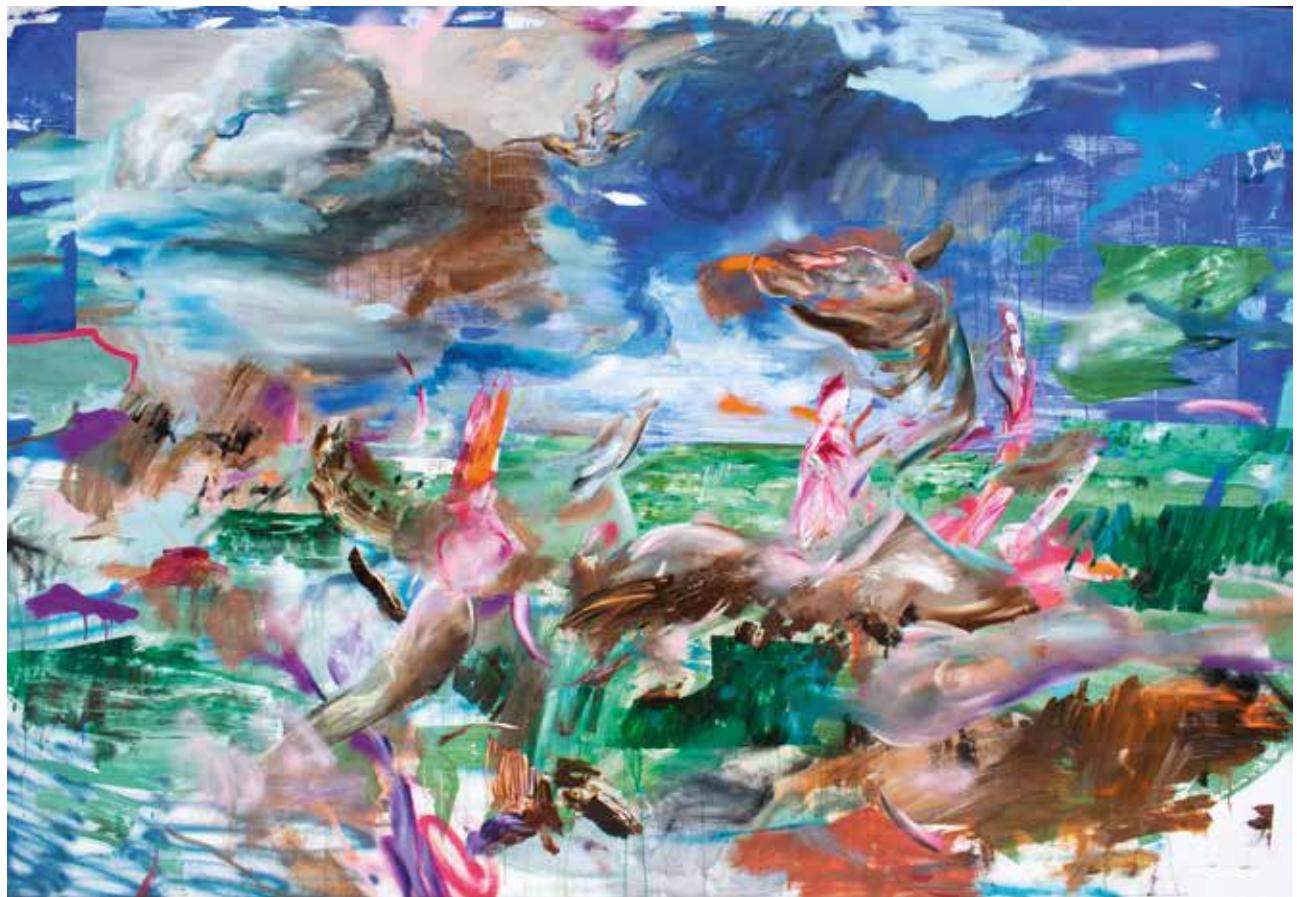
das dreieck

mathematisch berechenbar
künstlerisch gestaltbar

rechnerisch auf sich selbst bezogen
malerisch in spannung zum umfeld

das eine statisch
das andere beweglich

eine figur
zwei möglichkeiten



souveränität des werden

der augenblick
zeitkristall
in dem sich das ereignis bricht

seinen weg sucht und findet
in zahllose richtungen strebt
sich vermengt mit anderen wirklichkeiten

sich entgrenzt und nomadisiert
unverwandte ereignisse berührt
jenseits trivialer alltagsfragen

unabhängig



wider die nachahmung

altbekanntes erfüllt den raum

vertraute formen verweigern
in unsichtbare sphären eintauchen
neue wahrnehmungen ermöglichen

auf der leinwand
ein ahnen der ähnlichkeit

schließlich die entfaltung



denken

ob viel ob mehr
alles ist denkbar
nicht malbar

denken
hat weder farbe noch kontur
weder linie noch fleck

denken
unförmig gestaltlos amorph
die höchste form der abstraktion



wer beherrscht wen

wenn der blick
die linien zieht
hat das auge die hand
fest im griff

beobachtendes zeichnen
formt vertraute abbilder
kopiert gelebte erinnerungen
visueller gestalt

wenn die hand
dem auge enteilt
sich keck und vorwitzig
förmlicher klischees entledigt



die hand dem auge die dominanz verweigert
vom blick unbeherrscht seine linien zieht
führt dies in unbekanntes werden
manueller gestalt



dazwischen

gestaltung im prozess
gestalten in veränderung

sichtbare körper
im ringen mit nicht sichtbaren energien

zwischen
ereignis und gestik
müdigkeit und schlaf
schrecken und schrei

wirken unsichtbare kräfte

„Die Augen eines frisch Operierten sind außergewöhnlich (...) Deren Augen sind wie reingewaschen, so als hätten sie etwas gesehen, das nicht grauenhaft war, als hätten sie etwas gesehen, das nichts anderes sein kann als der Tod, das nichts anderes sein kann als gleichsam die Grenze des Lebens.“

Gilles Deleuze: Über die Malerei, Berlin 2025



wildwuchs

entgrenzung der fantasie
ausuferung des territoriums
nomadisierung des blickes

erspüren unbekannter fährten
erspähen neuer ufer
eingehen von risiken

der lohn dieser zumutungen
das werden neuer formen



blumen

vielleicht dass ihr denkt
ich liebe blumen
wer nicht

schweigsame wesen
zeugen lautstarker tischgespräche
ist's unschuld oder vernunft
vielleicht wissen sie's
oder auch nicht

an durstigen stängeln
hängen schon bald verwelkte blüten
oder sind's weise köpfe



sich vermengen

kein anfang
kein ende
stets strom fluss bewegung

die chance wittern
sich in die dynamik einfügen
ihre kräfte nutzen

in die sich ereignenden zufälle fallen lassen
absichtlich
zum lob und preis des unabsichtlichen



gerSCh* / Weiß-Feld-Studie 1 : Es sind noch Lieder zu singen jenseits der Menschen
(aus: Fadensonnen, Paul Celan) / 2020

bild ohne macht

sich der macht verweigern lernen
ihr ähneln mit sich selbst erkennen
sie nicht mehr mögen

nomadisierend
aus offenen umrissen
sich mitreißen lassen

von der wucht der ohnmacht

„Man vermeide das Missverständnis, dass die „Mächtigsten“ in einer Gesellschaft auch die „Starken“ sind.“

Gilles Deleuze: Nietzsche und die Philosophie, Hamburg 1991



endstation

und reist du
zu den äußersten galaxien deines selbst
an die horizonte deiner kleinheit

entschlossen wie ein aufgesperrtes schwarzes loch
bereit die vertrauten lebenslinien zu überschreiten
den sprung über die hürde riskierend

melden sich die schützer retter helfer
über deine entfaltung lamentierend
gegen das wagnis die wirrnis den wahnsinn

werfen dir rettungsringe zu

wehe du folgst ihnen zurück auf das festland
dann endet deine reise im bedenkenmeer



raum und dauer

bleibende bleiben vorüber gehend
rastplatz auf zeit
flüchtige kreuzen den raum
ohne halt

„Der malerische Raum ist nicht der Raum der Perspektive,
sondern ein Raum der Kräfte, der Empfindungen.
Die Figur ist nicht in einem Raum, sie erzeugt ihren Raum.“

Gilles Deleuze: Bacon. Logik der Sensation, München 1995



tod der malenden

popfiguren puppenspieler clowns
grenzgänger des sensationalismus
anhängsel des geniekults

auf dass das künstlerego das werk sei

die bilder
auf das publikum blickend
ratlos



Foto: Noah Frese

Söntke Campen ist 1991 in Geldern geboren und absolvierte dort eine Lehre zum Grafiker. Nach seiner Ausbildung studierte er an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg Illustration mit Schwerpunkt Malerei. Seit 2021 lebt er in Leipzig. Gemeinsam mit anderen Künstlerinnen und Künstlern gründete er dort das Künstlerkollektiv „Horror Vacui“. Inzwischen wurden seine Bilder im Rahmen einer Vielzahl von nationalen und internationalen Einzelausstellungen gezeigt. Im September 2025 gestaltete Söntke Campen die Szenografie und malerische Ausstattung des Projektes **echoes** unter der künstlerischen Leitung von Hannah Baumann (Wien) im Rahmen des Beethovenfestes Bonn.



Foto: Barbara Schreijäg

Gerd Scheuerer (gerSCh*) ist 1948 in Schwenningen/Neckar geboren. Ab 1970 studierte er Malerei an der Akademie der Bildenden Künste München. Seit 1976 wirkt er als Freier Künstler und Kunstpädagoge in der bayerischen Metropole. Seine Malerei wurde in verschiedenen nationalen und internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert. Im Oktober 2025 ist eine Auswahl seiner Werke im Rahmen der Doppelausstellung **VOM SCHEIN ZUM SEIN** mit der koreanischen Künstlerin Hemin Ji in der Galerie Shanghai (@galerie_shanghai) im Münchner Stadtzentrum zu besichtigen.

Franz X. Scheuerer ist 1949 wie sein Bruder am Neckarursprung geboren. Seit 1979 in Hamburg lebend hat er Poesie und Lyrik als künstlerische Form für sich entdeckt. Er ist Herausgeber der Reihe artbooklets, in der er die Werke von Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Disziplinen präsentiert und lyrisch begleitet.

Mit dem Gedichtband **Zwischenwelten**

(mit fotografischen Motiven von Andreas Thal)
hat er im August 2025 seine aktuellste
Veröffentlichung vorgelegt.

Darüber hinaus ist er mit seinen lyrischen Texten in einer Vielzahl von Anthologien im deutschsprachigen Raum vertreten.



Schriften von und über Gilles Deleuze

Über die Malerei, Vorlesungen März bis Juni 1981, Berlin 2025

Nietzsche und die Philosophie, Hamburg 1991

Bacon. Logik der Sensation, München 1995

Differenz und Wiederholung, Berlin 1992

Das Bewegungs-Bild. Kino 1, Frankfurt/Main 1989

Unterhandlungen 1972-1990, Frankfurt/Main 1993

Deleuze/Guattari: Tausend Plateaus, Berlin 1993

Gente/Weibel (Hrsg.): Deleuze und die Künste, Berlin 2007

Chlada (Hrsg.): Das Universum des Gilles Deleuze, Aschaffenburg 2011

Die mit × versehenen Termini in den lyrischen Texten kennzeichnen zentrale Begriffe bei Paul Cézanne (S. 9), Francis Bacon (S. 15) und Paul Klee (S. 21), auf die Deleuze in seinen Vorlesungen exemplarisch Bezug genommen hat.

